

**Interview** Werner Bärtschi, Pianist und Dirigent, Organisator der Schaffhauser Meisterkonzerte

# «Die schönste Art, einen Abend zu verbringen»

Ist Klassik elitär, findet sie noch ein Publikum? Werner Bärtschi, Organisator der Schaffhauser Meisterkonzerte, über Klassikstars und Kuchenessen, über Fünfzigjährige und Frischverliebte.

VON MARK LIEBENBERG

*Nächste Woche kommen die Meisterkonzerte in ihre sechste Saison. Was ist die Idee dieser kleinen Konzertreihe?*

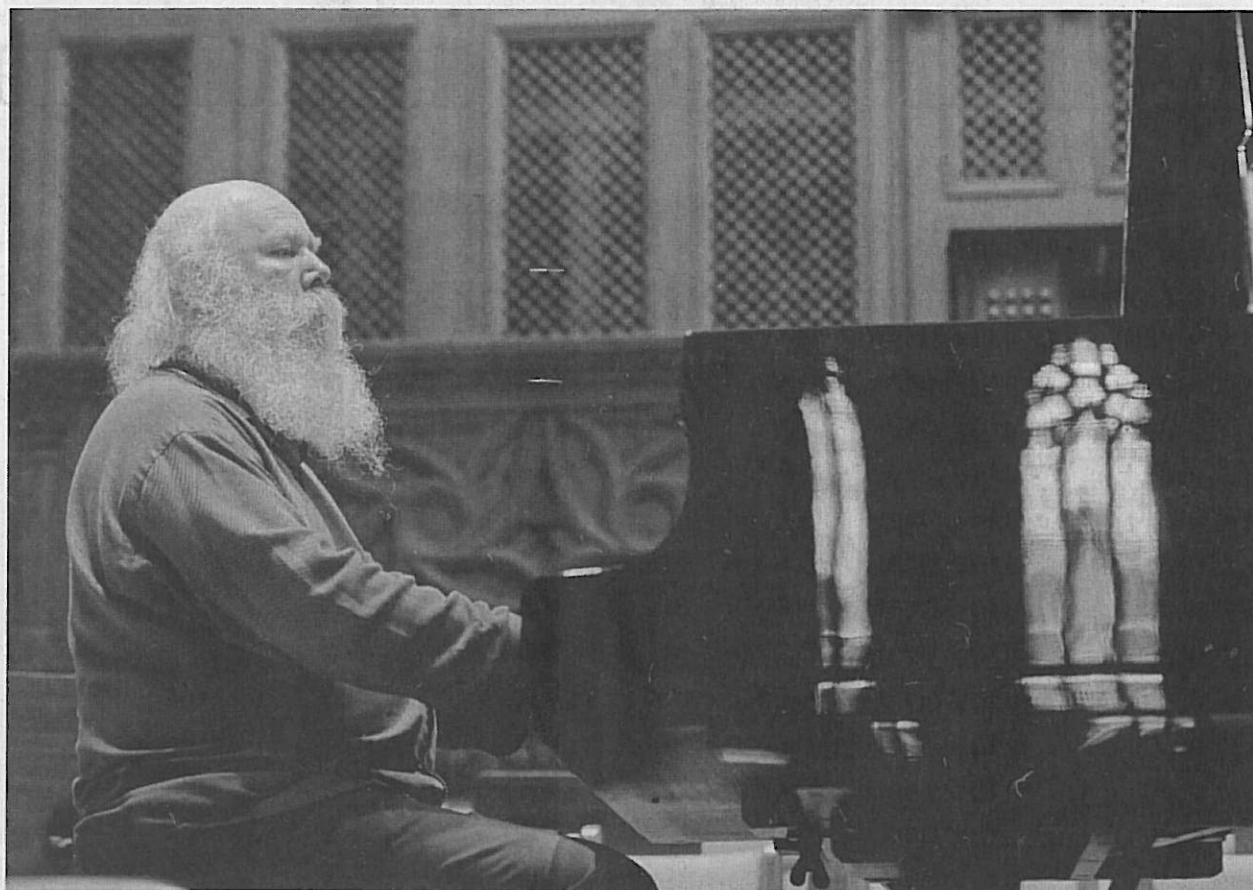
**Werner Bärtschi:** Es sind Meisterkonzerte, der Name ist genau richtig. Wir sind nicht in erster Linie an Stars interessiert, an klingenden Namen und den vielen Tickets, die wir mit ihnen verkaufen könnten. Ein Meister dagegen ist für mich jemand, der mit seinem Charisma, seiner Ausstrahlung auf seinem Instrument etwas ganz Ausserordentliches macht. Er «verlebt» die Musik. Das ist ähnlich, wie wenn wir in den Ferien zum Beispiel alte Bauwerke besichtigen: Es gibt Bücher und Filme darüber. Aber wir wollen dort sein, es mit eigenen Augen sehen. Es erleben. Das Gleiche ist es in einem solchen Konzert. Ich lade Künstler ein, von denen ich glaube, dass sie diesen Vorgang auslösen.

*Können Sie im Wettbewerb mit anderen Konzertveranstaltern überhaupt mithalten?*

**Bärtschi:** Es gibt gewisse Namen, die wir gar nicht erst anfragen, zum Beispiel Lang Lang oder Anna Netrebko. Grundsätzlich spielen wir aber in der gleichen künstlerischen Liga wie Luzern oder Zürich. Ausser, dass wir manchmal den Künstler eben am Montag oder Dienstag nehmen müssen und nicht den Wochentag wählen können. Unser Budget ist beschränkt. Einem der Musiker konnte ich einmal gerade einen Viertel der Gage bieten, die er verlangt hatte. Er ist trotzdem gekommen. Man muss manchmal auch ein wenig pokern.

*Sind die Meisterkonzerte kostendeckend?*

**Bärtschi:** Nein, und das wird auch nie anders sein. Nur einmal, beim berühm-



Wieso hat Schaffhausen kein eigenes Sinfonieorchester, das regelmässig Konzerte gibt? – Werner Bärtschi, Organisator der Meisterkonzerte, in denen dieses Jahr Christian Zacharias, Sol Gabetta und Sir Roger Norrington zu hören sind. Archivbild Werner Bärtschi

ten Klarinettenisten Giora Feidman, haben wir mit Billettverkäufen annähernd die Kosten eingespielt. Aber man muss vom Inhalt her denken, nicht vom Geschäft her.

*Welche Rolle spielt die Werner-Amsler-Stiftung bei der Finanzierung?*

**Bärtschi:** Über Zahlen rede ich nicht gern. Ich habe ein verhältnismässig bescheidenes Jahresbudget für drei oder vier Meisterkonzerte. Innerhalb dieses Betrags bin ich relativ frei.

*Oft wird gesagt, der Klassikkuchen in Schaffhausen sei gar nicht beliebig gross, es gebe ein Überangebot ...*

**Bärtschi:** Da bin ich ganz anderer Meinung. Man kann zwar nicht beliebig viel Kuchen essen, weil einem dann schlecht wird. Aber man wird doch nie satt von guten Konzerten – von guter Kultur ganz allgemein! In Schaffhausen ist der Humus für gute Kultur gegeben. Man muss die Angebote nur

machen, dann kommen die Leute von allein. Das sieht man ja bei der lebendigen Laien- und Profitheaterszene oder beim Museum und den Hallen für

«Man kann nicht beliebig viel Kuchen essen, weil einem dann schlecht wird. Aber man wird doch nie satt von guten Konzerten!»

Neue Kunst. Wir sprechen übrigens als Kultur- und Musikstadt mit grossen Sälen auch viele Menschen aus dem süddeutschen Raum und Singen und auch aus Zürich an. Man muss sich da gar nicht so bescheiden geben. Ich würde lieber noch etwas weiter träumen: Warum sollte sich Schaffhausen nicht wie Konstanz ein Sinfonieorchester leisten, welches regelmässig Konzerte gibt?

*Dem Musik-Collegium fehlten in der letzten Saison aber fast 100 Besucher pro Konzert.*

**Bärtschi:** Das kann ich nicht beurteilen. Jedenfalls kann es immer Schwankungen geben, und ich bin überzeugt, dass das Musik-Collegium nach wie vor auf Erfolgskurs ist. Ich glaube aber auch, dass wir unsere Meisterkonzerte in Schaffhausen etabliert haben. Wir haben einen leichten Abonmentenzuwachs. Wir verstehen uns als eine qualitative Ergänzung zu den MCS-Konzerten, nicht als blosse quantitative Vermehrung. Aber eine Kooperation mit dem Musik-Collegium, zum Beispiel ein gemeinsamer Werbeversand, könnte für beide Seiten nützlich sein. Nachmals: Man muss Angebote schaffen. Wieso gibt es in Wien pro Einwohner so viel mehr Konzerte als bei uns, und wieso werden diese auch besucht? Weil es das Angebot gibt. Die Leute gehen einfach mehr ins Konzert. Das ist doch gut! Wenn man

nicht gerade ganz frisch verliebt ist: Gibt es eine schönere Art, den Abend zu verbringen, als in einem schönen Konzert?

*Ist klassische Musik elitär? Sollte sie sich öffnen gegenüber neuen Gruppen?*

**Bärtschi:** Die Kunst allgemein, die klassische Musik im Besonderen, weckt die sensibelsten Wahrnehmungen, zu denen ein Mensch fähig ist. Sie lotet seine seelischen und geistigen Möglichkeiten aus. Jedes Konzert ist ein Angebot, eine Einladung, dies zu erleben. Sie ist in einem demokratischen Sinne elitär, weil sie für jedermann zugänglich ist. Wir versuchen das mit bezahlbaren Ticketpreisen zu erreichen. Untersuchungen haben ergeben, dass sich vor allem Menschen über fünfzig von klassischer Musik angesprochen fühlen. Ich sage immer: Fünfzigjährige wachsen ja laufend nach. Wir sollten uns nicht zu viele Sorgen machen und nur noch Events und Festivals mit Stars veranstalten, um möglichst die grosse Zahl zu erreichen. Am Ende geht es um die Musik. Darum, was im einzelnen Zuhörer passiert, wenn er das Konzert eines grossen Musikers erlebt.

*Für viele Konzertbesucher ist aber auch das Drum und Dran wichtig.*

**Bärtschi:** Das habe ich als eher asketischer Musikveranstalter auch lernen müssen. Viele wollen vor oder nach dem Konzert gepflegt essen gehen, deshalb bieten wir jetzt mit dem Restaurant Kronenhof auch ein Konzertmenü an: Apéro und erster Gang vor dem Konzert, Hauptgang und Dessert nach dem Konzert.

*Welche Meister kann man in den kommenden Wochen erleben?*

**Bärtschi:** Mit Christian Zacharias kommt ein erstklassiger Pianist, der sich durch einen unsentimentalen, brillanten, geistreichen Zugriff auszeichnet. Die Cellistin Sol Gabetta ist meiner Meinung nach heute vom Star zur Meisterin gereift. Und mit Lars Vogt, Klavier, dem Zürcher Kammerorchester und Sir Roger Norrington kommen Meister gleich im Doppelpack.

**Schaffhauser Meisterkonzerte:** Dienstag, 3. September, Christian Zacharias – Donnerstag, 19. September, Sol Gabetta und Sergio Ciomei – Sonntag, 22. September, Lars Vogt, Sir Roger Norrington, Zürcher Kammerorchester